

## Tierschutz mit allen Mitteln

**Von WZ-Korrespondentin Yvonne von Hunnius und Ronald Schönhuber**

- Tierrechtsaktivisten bekennen sich zum Anschlag auf das Haus des Novartis-Chefs.
- Stammen die Täter aus Österreich?



Das Jagdhaus des Novartis-Chefs im Tiroler Ort Bach wurde schwer beschädigt. Foto: epa

**St. Gallen/Wien.** Die geschindelte Fassade des Wirtschaftsgebäudes ist auf zwei Seiten nahezu vollständig zerstört und auch die Kühl- und Jagdtrophäenräume im Inneren sind durch den Brandanschlag schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Die genaue Höhe des Schadens an dem im Tiroler Ort Bach gelegenen Jagdhaus von Novartis-Chef Daniel Vasella ist auch heute – sechs Tage nach dem Vorfall – noch nicht ganz klar.

Klarer scheinen hingegen seit kurzem die Hintergründe. Ein angeblicher Österreich-Ableger der militanten Tierschutzorganisation MFAH (Militant Forces against Huntington Life Science) bekannte sich am Donnerstag auf einer Internetseite zu dem Brandanschlag auf das Jagdhaus. In einem auf der Website <http://www.directaction.info> veröffentlichten Schreiben schildern die Tierrechtsaktivisten ihre Tat ausführlich. Insgesamt 60 Liter Benzin wurden demnach an zwei Stellen des Ferienhauses platziert. Vor dem Dach über dem Haupteingang wurden mehrere Kanister angebracht, um das gestapelte Holz im Inneren zu entzünden und somit eine möglichst große Wirkung zu erzielen. Eine zweite Ladung wurde am hölzernen Garagentor platziert.

In ihrem mit "MFAH Austria" unterzeichneten Bekenner schreiben drohen die militanten Tierschützer Vasella auch mit weiteren Aktionen, sollte sich der von ihm geführte Pharmakonzern nicht vollständig vom britischen Tierversuchslabor Huntington Life Sciences (HLS) zurückziehen. Man werde Vasellas Hobbys und sein Leben zerstören. In Österreich ist die MFAH laut dem Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT) noch nie aufgetreten. "Das BVT steht derzeit mit anderen Staaten in Kontakt, um zu prüfen, inwieweit diese Gruppe dort aktiv ist", sagt

Innenministerium-Sprecher Alexander Marakovits.

Es ist nicht das erste Mal, dass Novartis ins Visier radikaler Tierschützer geraten ist. 2001 wurde die Asche von Vasellas Mutter aus dem Familiengrab in Chur entführt. Auf dem mit roter Farbe verschmierten Grabstein stand damals zu lesen: "Drop HLS" ("Zieh dich aus HLS zurück"). Laut Jürg Bühler, dem Chef des Schweizer Inlandsgeheimdienstes DAP, sind zudem mehrfach Drohungen gegenüber Novartis-Managern ausgesprochen worden – mit den Worten: "Wir wissen, wo Ihre Kinder zur Schule gehen." Auch mehrere Autos von Konzern-Mitarbeitern haben schon gebrannt.

### **Szene ist nur klein**

Verantwortlich für die Aktionen in der Schweiz dürfte dem DAP zufolge eine andere Gruppe radikaler Tierrechtsaktivisten sein. Die in Großbritannien beheimatete Organisation Stop Huntington Animal Cruelty (SHAC) kämpft aber ebenso gegen das Tierversuchslabor HLS, mit dem neben Novartis auch andere Medikamentenhersteller kooperieren. "Die Schweiz ist besonders interessant für radikale Tierschützer, weil wir wichtige Pharmaunternehmen haben", sagt Bühler.

Angesichts der Angriffe wurden die Sicherheitsdienste der Pharmaunternehmen in höchste Alarmstufe versetzt. Und auch die Kantonspolizei hilft, wo sie kann, stößt aber bald an ihre Grenzen. "Wir können nicht Hundertschaften zur Sicherheit bereitstellen. Die Angriffsfläche ist so groß, dass man mit einem Risiko leben muss", sagt Bühler.

Die SHAC-Sprecher weisen indessen jede Schuld von sich und verweisen auf "Sympathisanten". Auch DAP-Chef Bühler geht davon aus, dass die Täter aus dem Ausland in die Schweiz und nach Österreich gekommen sind, in der Eidgenossenschaft selbst gebe es nur eine geringe Zahl von SHAC-Anhängern. "Die Tierschützer sind zudem nicht hierarchisch organisiert. Somit sind die Täter schwer auszumachen", meint Bühler.

Doch auch die wenigen Sympathisanten der extremistischen Tierschützer machen Wind. "Nach einer Beruhigung im letzten Jahr haben wir hier 2009 wieder einen Anstieg an kriminellen Aktivitäten zu verzeichnen", sagt Bühler, der in diesem Bereich auch eine Radikalisierung ortet. So gehen auf das Konto der Organisation Animal Liberation Front (ALF) mehrere Sachbeschädigungen in der Schweiz. Der ALF-Aktivist und Philosophieprofessor Klaus Petrus sorgte erst vor kurzem für Aufsehen, als er ein Verbot von Haustieren forderte und die ALF-Taten rechtfertigte.

Tierschutzorganisationen im deutschsprachigen Raum verurteilen die Novartis-Vorkommnisse. Erwin Kessler vom Verein gegen Tierfabriken Schweiz (VgT) distanziert sich von den Aktionen und betont, man selbst führe "einen gewaltfreien Kampf gegen das Massenverbrechen an Nutztieren". Der Tierschutzverein Peta sieht laut seinem deutschen Geschäftsführer Harald Ullmann bei zivilem Ungehorsam eine Grenze: "Bürobesetzungen oder dergleichen sind zu tolerieren. Auf diesem Wege wurde schon viel erreicht, und da muss man nicht bis zu Gandhi zurückgehen. Doch Gewalt darf nicht

ausgeübt werden." Der Schweizer Heinzpeter Studer, der bei verschiedenen Tierschutzvereinen im Vorstand war, sieht die Taten sogar als Bumerang: "Das ist kontraproduktiv und kann dem Tierschutz-Image schaden."

Dennoch können sowohl Studer als auch Ullmann die Extremisten in ihrer Ungeduld verstehen. "Es tut sich seit langem nichts in der Debatte um Tierversuche. Und immer noch sind die Taten der Labore höher zu hängen als die der Aktivisten. Das sind die wahren Verbrechen", sagt Studer.